

Christbaumkugeln von Sibilla Pavenstedt

WIR SIND'S WIEDER!

Jetzt können Sie einpacken! Warum klingt das in unserem Sprachgebrauch eigentlich so negativ, während die Aufforderung zum Anpacken so frisch und sympathisch rüberkommt? Verpacktes wird allgemein nicht gern gesehen, fürchtet man doch getäuscht zu werden. Es sei denn an Festtagen, dann wird das Verbergen mit Schleifen und Glanzpapier zur Kunst erhoben. Die Hamburgerin Waltraud Bethge macht seit Jahrzehnten gute Geschäfte damit, dass sie Schreibwaren zu Luxusartikeln gemacht hat. Ihre ist nur eine der vielen Geschichten, die wir in diesem Heft auspacken. Apropos: Gleich ob Sie das Geschenkpapier im gehobenen Fachhandel kaufen oder die Bögen vom letzten Jahr noch einmal aufbügeln, alles ist besser als das schöne Anreihen unverpackter Waren, wie es in manchen Familien aus falsch verstandenem Minimalismus leider Brauch geworden ist. Man steht doch am

Tannenbaum und nicht an der Kasse! Wir hier in der ICON-Redaktion, die sich durchaus gern mit Stil beschäftigen, haben auf die zum Jahresende gestellten Fragen, „wie pack ich es an“ und vor allem „worin packe ich es ein“, ein entschiedenes Sowohl-als-auch zu bieten. Die einen halten es mit einem *less is more*, behaupten also, im Weglassen bestünde ein gewisser Schmuck. Doch die anderen haben mindestens ebenso recht, wenn sie finden, dass nur Mehr mehr ist. Und für die haben wir dieses Heft gemacht. Für diejenigen nämlich, denen es Freude macht zu schmücken, zu verpacken, zu schenken, haben wir Anregungen vom Porsche-Gutsle-Förmchen bis zu Hornemann-Juwelen zusammengetragen. Wem das alles doch zuviel Aufwand ist, der kann gern spenden. Auch dazu haben wir Vorschläge ins Heft gepackt. Selbst für Geschenkmuffel haben wir etwas ein paar schöne Geschichten zum Lesen. Also dann, packen sie ruhig aus!



Inga Giese

TRAUGOTT GIESEN

Der Name ist kein Pseudonym. Er heißt wirklich Traugott. Mit zweitem Namen aber Heinrich. Für den Fall, dass er lieber Heide werden wolle, hat der Vater bei der Taufe gesagt. Wollte er nicht und wurde nicht nur Christ, sondern auch Pastor. Und was für einer. Ein Kirchenfüller. Erst im Berliner Problembezirk Neukölln, dann bis zur Pensionierung 2005 auf Sylt. 29 Jahre, eine Legende, die im Reiseführer steht. Sprachbegabt, humorvoll und enorm präsent. Bei ihm bleibt nichts ungesagt, auch dafür wurde er geliebt. Bei all der Zuneigung, die er erfahren habe, sagt er, habe er sich manchmal mühen müssen, „klein zu bleiben“. Das steht in keinem Widerspruch zu seiner Aufforderung in dem Essay, den er für uns geschrieben hat: „Mensch, denk groß von Dir!“ Seite 17



CHRISTIAN GÖLDENBOOG

Die meisten Weinkritiker nehmen sich selbst biererrst – was wiederum ihre Texte leider ungenießbar werden lässt. Darauf ansprechen darf man sie aber nicht, sonst werden sie selbst so, wie Wein niemals sein darf: sauer. Christian Goldenboog, der von Anfang an in ICON über Wein, Champagner und auch mal Sake geschrieben hat, ist da erfreulicherweise anders. Ganz anders. Seine Herangehensweise an die Genussgetränke bezeichnet er selbst als fröhliche Wissenschaft. In diesem launigen, doch stets kompetenten Stil veröffentlichte Goldenboog Standardwerke wie „Champagner“ (KlettCotta), „Das Loch im Walfisch“ oder „Wozu Sex?“. Für ICON ist er nach Argentinien gereist, um den Cheval des Andes zu zähmen. Lesen Sie seine Geschichte ab Seite 46.



IMPRESSUM ICON

Chefredakteur der WELT-Gruppe: Thomas Schmid
Redaktionsleitung: Inga Giese (verantwortlich)
Redaktion: Anni-Marie Baltschmitz, Joachim Bessing, Caroline Ditting, Lorraine Haist, Silke Wichert, Mira Wiesinger
Redaktionsassistentin: Ursula Vogt-Duyver
Gestaltung: Barbara Krämer (Leitung), Anke Peters Fotoredaktion: Julia Sörgel
Anzeigen: Michael Wittke (verantwortlich), Stefanie Scheuer (stefanie.scheuer@axelbspringer.de), Nancy Degner (nancy.degner@axelbspringer.de)
Objektleitung: Carola Zurio (carola.zurio@axelbspringer.de)
Verlag: Axel Springer AG Repet: Druckvorstufe WELT GRUPPE Berlin Druck: Umschlag PRINT-64, Nordenstedt. Inhalt: Axel Springer AG, Ahrensburg Herstellung: Olaf Hopf
Verlagsgeschäftsführer: Jan Bayer (Vorsitzender), Frank Mahlberg, Christoph Rühl
ICON ist ein Supplement der „Welt am Sonntag“, die nächste Ausgabe erscheint am 6. Dezember 2009. Sie erreichen uns unter ICON@wams.de

DIE STRICK-AYSE

Die Designerin Sibilla Pavenstedt hat Erfolg mit eleganter

Made of Veddel – das klingt im Englischen ganz schick, in Norddeutschland eher unsexy, ist der Hamburg Stadtteil doch eher das, was man einen Problembezirk nennt. Urban eigentlich toll direkt am Wasser und Hafen gelegen, die Reformarchitektur der 20er und 30er Jahre hat durchaus Charme, ist die Gegend mit seiner Bevölkerungsstruktur aus überwiegend Migranten eher gesellschaftlicher Brennpunkt denn Society-Hotspot. Doch das könnte sich jetzt ändern.

Nicht alles und grundsätzlich, aber plötzlich wird es schick auf der Veddel, im Wortsinne. Und das kam so: Als die Designerin Sibilla Pavenstedt vor zwei Jahren mit dem Darboven-Preis für Unternehmerinnen ausgezeichnet wurde, kam sie dort mit Rolf Kellner ins Gespräch, einem engagierten Mann, der sie animierte: „Wir müssen etwas tun für die Frauen auf der Veddel. Sie leben in einer Isolation, sind Willkür ausgeliefert.“ So etwas muss man Sibilla Pavenstedt, die lieber als „Kostümbildnerin für den Alltag“ firmiert, nicht zwei Mal sagen, sie gehört zu den Bürgern, die lieber lösen als lamentieren. Und sie hatte ja schon beste Erfahrung gemacht mit einer Frau, die ohne Ausbildung und mit dürftigen Deutschkenntnissen vor Jahren bei ihr angeklopft hatte und um Arbeit gebeten und eine große Fähigkeit mitbrachte, nämlich die, aus nichts sehr viel zu machen: die russische Jüdin Irina Mittelmann machte binnen kürzester Zeit Karriere als Atelierleiterin und wurde von Jil Sander abgeworben. Jetzt hilft sie ehrenamtlich als Ausbilderin bei dem Veddel-Projekt. Die gute Idee war schnell geboren: man näht mit den Migrantinnen, damit können sie Geld verdienen und damit steigt der Anreiz etwas zu lernen. Und die Einnahmen sind hilfreich bei der Rechtfertigung den Männern gegenüber, die nicht immer erpicht sind auf eine Selbstständigkeit ihrer Frauen. Und was vielleicht am wichtigsten von allem ist: sie können zu Hause arbeiten und erfahren eine Wertschätzung ihres tradierten, handwerklichen Könnens. „Wir verlangen nicht, dass sie emanzipierte Maschinentechnerinnen werden, sondern holen die Frauen dort ab, wo sie ihre Fähigkeiten können“, erzählt Frau Pavenstedt, die an der Kunsthochschule in Bremen studierte, lange ein Atelier in Paris führte und nun überwiegend in Hamburg lebt, wo sie in ihren Räumen an der Langen Reihe (auch vor noch gar nicht langer Zeit eine Problem-ecke) viele Schauspielerinnen, Künstlerinnen und Bühnenbildner einkleidet. Sie startete einen Aufruf, sechzig Frauen meldeten sich, acht kamen ins Team, einige sind jung und aufgeschlossen, andere sehr traditionell, eine gute Mischung. Masche für Masche, Schnitt für Schnitt veränderten sich Gewohnheiten und Fähigkeiten, statt Häkelgardinen fertigten die Frauen plötzlich eben einen großmaschigen lila Fingerschal aus Kaschmirwolle. Die Entwürfe kommen von Pavenstedt, die Umsetzung von der Veddel. Motivierend personalisiert: in jedem Teil steht der Name der Strickerin, in dem aufregenden schwarzen Cashmerekleid zum Beispiel: „Von Ayse Antag handgefertigt auf der Veddel.“ Modernes europäisches Design im Luxusbereich kombiniert mit tradierter Handwerklichkeit, lautet das Erfolgsrezept. Dessen Resultate hängen nun in feinen Geschäften wie dem von Ann Karlosch in Bremen gleich neben Jil Sander. Und die „Bank“ in Hamburg, Treffpunkt der anspruchsvollen Gesellschaft, wird in der Adventszeit komplett mit den raffiniert umhäuerten Tannenbaumkugeln Made of Veddel dekoriert. Das hat doch etwas, freut sich Sibilla Pavenstedt: „Moslems häkeln Weihnachtskugeln unter Anleitung einer aus Litauen stammenden Jüdin.“ Integration kann durchaus stylish sein.

Inga Griese



Alles Handarbeit, alles Unikate. Selbstgestrickt ist Luxus. Nach dieser Manufaktur-Devise arbeitet die Hamburger Designerin Sibilla Pavenstedt zusammen mit Frauen aus Problembezirken. Das Ergebnis ist doppelt schön: die Frauen haben eine Perspektive und die Entwürfe ein besonderes Flair.



FOTOS: ATELIER SIBILLA PAVENSTEDT/MONTAGE: KON BOGAR



Die umhäuerten Tannenbaumkugeln kosten zwischen 20 und 30 Euro. Es gibt sie unter anderem in den Hamburger Geschäften „Mutterland“, „Home“ und „Alsterhaus“

Integration — sie setzt auf die handwerklichen Fähigkeiten von Migrantinnen

